

INHALT

Einführung	1
1. Problemstellung	1
2. Quellen	7
3. Forschung	17
Teil A: 1896 – 1940:	
Im Dienst des Katholizismus und des Nationalismus	31
I. – Vorgeschichte:	
Herkunft, Ausbildung und Priesterweihe (1896–1919)	
1. Herkunft und Schulbildung	33
1.1. Regionale Herkunft und Elternhaus	33
1.2. Schulausbildung	39
2. Religion in Kindheit, Jugend und Studienzeit	48
2.1. Erstes religiöses Erlebnis	48
2.2. Entscheidung für das Priesteramt	50
2.3. Ausbildung zum Priester am Canisianum Innsbruck und Priesterweihe	53
II. – Der Pastoraltheologe:	
Eduard Winter als Führer der nordböhmischen katholischen Jugend (1920–1938)	
1. Ausgangslage im neuen Staat	63
2. Gründung, Struktur und Führung des Bundes „Staffelstein“	68
2.1. Gründung des Bundes „Staffelstein“	68
2.2. Struktur des Bundes „Staffelstein“	71
2.2.1. Organisationsstruktur und Zeitschriften	71
2.2.2. Führungsstruktur	77

(Forts. von Teil A. II.)

2.3. Geistiger Kopf des Bundes: Eduard Winter	81
2.3.1. Der Priester	81
2.3.2. Universitätsdozent und Jugendführer – Schnitt- mengen	85
3. Religion als identitätsstiftende Kraft – Eduard Winters Pro- grammatik für den „Staffelstein“	87
3.1. Glauben und Heimat (1920–1929)	87
3.1.1. Entwicklung des Bundes bis zu seiner Militarisie- rung	87
3.1.2. Eduard Winters Programmatik in den Presseme- dien des Bundes und der Zeit	89
3.2. Volk und Glauben (1930–1938)	112
3.2.1. Entwicklung des Bundes bis zu seiner Selbstauf- lösung	112
3.2.2. Eduard Winters Programmatik in der Presse des Bundes und in anderen zeitgenössischen Publika- tionen	121
4. Der Bund „Staffelstein“ und die katholische Kirche	145
4.1. Religiöses Leben im „Staffelstein“ und Ausstrahlung durch Ordensbeitritte	145
4.2. Der Bundesvorsitzende Eduard Winter: Ehrgeiz versus Demut und Gehorsam	151
4.3. Anklage gegen den „Staffelstein“: „Totengräber des Ka- tholizismus“ (1938)	153
III. – Der Theologe und Geisteshistoriker: Eduard Winter an der Deutschen Universität Prag (1919–1940)	
1. Die universitäre Karriere von 1919 bis 1940	159
1.1. Anfänge an der Theologischen Fakultät	159
1.1.1. Karl Hilgenreiner und Eduard Winter	165
1.1.2. Ernst August Naegle und Eduard Winter	171
1.2. Durchsetzung an der Theologischen Fakultät	174
1.3. Erweiterung des Spektrums und weitere Etablierung an der Universität	178

2. Eduard Winter als Theologe	189
2.1. Religion als Sozialfürsorge	189
2.1.1. Die Gesundheitsfürsorge auf dem Lande als Ausgangs- und Mittelpunkt der ländlichen Wohlfahrtspflege, in ihrer sozialen und pastoralen Bedeutung (Habilitation, 1922)	189
2.1.2. Weitere Veröffentlichungen Eduard Winters zum Thema „Caritas“	194
2.2. Religionsgeschichte als Geistesgeschichte: „Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenland. Das religiöse Ringen zweier Völker“ (1938)	201
2.2.1. Ideengeschichte als Religionsgeschichte im „Geisteskampf“	215
3. Der Priester Bernard Bolzano als Eduard Winters „Leitstern“	218
3.1. Kleinere Arbeiten zu Bolzano bis 1940	218
3.2. Eduard Winters Bolzano-Biographie „Bernard Bolzano und sein Kreis“ (1933)	224
3.2.1. Biographische und autobiographische Aussagen .. Elternhaus (225) – Mutter / Frau (226) – Kampf um akademische Durchsetzung (227)	225
3.2.2. Ausführungen zu persönlichen Eigenschaften	228
Wohnort und Gewohnheiten (228) – Wohltätigkeit (230)	
3.2.3. Einzelthemen	231
Deutsch-tschechisches Verhältnis (228) – Pädagogik (232) – Philosophie / Religion, Kirche und Priesterbild (235)	
4. Eduard Winters persönliche Entwicklung bis 1940	237
4.1. 1919 bis 1938: Wünsche und Enttäuschungen	237
4.1.1. Sehnsucht nach Familie und einem eigenen Heim .	237
4.1.2. Enttäuschung durch Institutionalisierung, Politisierung und Funktionalisierung der Religion	245
1926/27: Eduard Winters erste Romreise (245) – 1935: Gesamtstaatlicher Katholikentag der Tschechoslowakei in Prag (247)	

(Forts. von Teil A. III.)

4.2. 1938 bis 1940: Ringen um Entscheidungen, neue Positionierung und Abschied	250
4.2.1. Niederlegung des theologischen Lehramtes und Umorientierung	251
4.2.2. Der persönliche Abschied des Jugendführers, Priesters und Theologen	262
4.3. Mißglückter Dialog: Verlauf und Ergebnis der amtskirchlichen Vorgänge	267
Teil B: 1941 – 1947:	
Im Dienst des Nationalsozialismus in Prag und Jahre der Neuausrichtung in Wien	279
I. – Professor für osteuropäische Geistesgeschichte: Eduard Winter im Protektorat Böhmen und Mähren (1941–1945)	
1. Eduard Winters Karriere in der Reinhard-Heydrich-Stiftung	281
1.1. Bemühungen um eine Reichsprofessur	281
1.2. Arbeit in der Reinhard-Heydrich-Stiftung	288
1.3. Der Sicherheitsdienst, die NSDAP und die Gestapo	296
2. Religion und Kirche in Eduard Winters Publikationen von 1941 bis 1945	299
2.1. Religion und Kirche in Monographien und Herausgaben	299
2.2. Religion und Kirche in Aufsätzen	303
2.3. Texte zum „innerdienstlichen Gebrauch“	306
2.3.1. Geschichtliches und Grundsätzliches zum Thema Unionsbestrebungen	306
2.3.2. Mitteilungen an die SD-Publikationsstelle Bautzen	310
3. Eduard Winter zwischen Flucht und Konversion (Frühjahr 1945)	315
II. – „ <i>Ich werde mich schon umsehen.</i> “	
Versuch eines Neubeginns: Existenz- und Durchsetzungskampf in Wien (1945–1947)	
1. Eduard Winters Bemühungen um eine akademische Karriere in Wien	319

1.1. Ankunft in Österreich und erste Arbeitsvorhaben	319
1.2. Anstellung als Hilfskraft	322
1.3. Arbeit am Institut für Wissenschaft und Kunst	324
1.4. Bemühungen um den Lehrstuhl für Osteuropageschichte	326
2. Kirche und Religion in den Publikationen Eduard Winters von 1945 bis 1947	338
3. „Roter Stern“ versus „Schwarzer Klerikalismus“: Eduard Winters Scheitern in Wien 1946/1947	340
4. Religion und religiöses Leben Eduard Winters von 1945 bis 1947 in Wien	344
Teil C: 1947 – 1982:	
Im Dienst des Sozialismus / Kommunismus	347
I. – Der Osteuropahistoriker:	
Eduard Winters akademische Karriere in der SBZ / DDR (1947–1982)	
1. Professor für Osteuropageschichte und Rektor der Martin- Luther-Universität Halle-Wittenberg (1947–1951)	349
1.1. Anfänge in der SBZ: Eduard Winters Berufung als Pro- fessor für Osteuropageschichte	349
1.2. 1948 bis 1951: Eduard Winter als Magnifizienz	361
2. Professor für Osteuropageschichte und Direktor des Insti- tuts für die Geschichte der Völker der UdSSR an der Hum- boldt-Universität Berlin (Ost) (1951–1982)	372
2.1. Anfänge in Berlin	372
2.2. Etablierung und wissenschaftliche Arbeit bis zum Lebensende	379
2.2.1. Von 1955 bis 1966	379
2.2.2. Von 1966 bis 1982	389
3. Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR	393

(Forts. von Teil C.)

II. – Der Humanist:

Eduard Winters gesellschaftliche Karriere in der SBZ / DDR
(1947–1982)

1. Aufruf und Bekenntnis zur Jugendweihe (1954) 399
2. Arbeit für das Friedenskomitee und für die deutsch-sowjetische Freundschaft 404
3. „Sein Kirchengvater ist scheinbar nur Bolzano“. Eduard Winters unveränderter Leitstern 407
 - 3.1. Publikationen zu Bolzano 407
 - 3.2. Bolzano-Subkommission an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 409
4. Die SED, das Ministerium für Staatssicherheit und die Staatsräson der DDR 413
 - 4.1. Eduard Winter und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands 413
 - 4.2. Eduard Winter und das MfS – das MfS und Eduard Winter 415
 - 4.3. Eduard Winter und die Staatsräson der DDR 420

III. – Religion als bleibendes Thema im Leben Eduard Winters (1947–1982)

1. Religion und Kirche in Vorträgen und wissenschaftlichen Publikationen 429
 - 1.1. „Der Josefinismus“ (1962); „Josefinismus und Gegenwart“ (1962) 429
 - 1.2. „Das Wesen der römisch-katholischen Kirche im Spiegel ihrer Geschichte. Historische Betrachtungen zum Zweiten Vatikanischen Konzil“ (1963) 433
 - 1.3. „Christus und Lenin“ (1968) 439
 - 1.4. „Rußland und das Papsttum“ (1960/161); „Die Sowjetunion und der Vatikan“ (1972); О папской политике объединения церквей [Über die Papstpolitik zur Kirchenunion] (1962) 442

2. Eduard Winter und der katholische Bund „Staffelstein“ 1947 bis 1982	450
2.1. „Deutsch-tschechische Jugendbegegnung. Erinnerungen eines Jugendbildners“ (1971)	450
2.2. Eduard Winter und ehemalige Staffelsteiner – auch ein Spannungsverhältnis	456
2.3. Mit ehemaligen Staffelsteinern: Gottesdienst zum 80. Geburtstag Eduard Winters in Maurach (1976)	459
3. Religion und Kirche im privaten Leben Eduard Winters	466
3.1. Zäsuren im persönlichen Leben: Tod der Mutter (1948) und der Ehefrau (1976)	466
3.2. Eduard Winter als religiöser Mensch – Aussagen dazu von ihm und über ihn	470
3.3. Das Testament: „Ketzerschicksale“ (1979)	473
3.4. Eduard Winter und seine nicht erfolgte Laisierung	479
3.5. Tod und Beisetzung in Berlin (Ost); Nachrufe aus der geteilten Welt	483
Zusammenfassung	491
Schriftenverzeichnis (1920–1994) von Eduard Winter	509
Schriften (509) – Posthum erschienene Schriften (565) – Heraus- und Mitherausgebertätigkeiten bzw. zeitweilig mit- redigierte Zeitschriften und Jahrbücher (566) – Festschrif- ten für Eduard Winter (566)	
Archivalien	567
Gedruckte Quellen und Literatur	571
Abkürzungen	596
Bildnachweis	600
Dank	601